

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 9 (2001)
Heft: 2

Artikel: Anlaufstelle für Alzheimerfragen : der erste Schritt
Autor: Weber, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlaufstelle für Alzheimerfragen

Der erste Schritt

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Erste Schritte bewusst zu tun, braucht Energie. Je öfter wir solche erste Schritte unternehmen und dabei erfolgreich sind, desto leichter fallen uns die nächsten. Doch wird es für die meisten von uns schwierig und anspruchsvoll, wenn dieser erste Schritt etwas offenbaren und aufdecken könnte, was wir am liebsten nicht wahrhaben möchten.

* Heidi Weber

«Ich mache mir Sorgen um meine Eltern. Ich bin überzeugt, dass mein Vater krank ist. Dauernd vergisst er etwas und reagiert eigenartig. Ich habe das Gefühl, sein komisches Benehmen deutet auf eine Demenzerkrankung hin.» Dies sind die Sorgen einer Tochter, die sich telefonisch bei der Anlaufstelle für Alzheimerfragen (Afa), ein Angebot von Pro Senectute Kanton Zürich und der Schweizerischen Alzheimervereinigung, Sektion Zürich, gemeldet hat. Doch der Arzt erklärt ihr, für einen 80jährigen Mann sei sein Verhalten dem Alter entsprechend normal. Er brauche keine weitere Abklärung und Behandlung.

«Meine Mutter bedauert zwar, dass der Arzt nicht näher auf den Zustand des Vaters eingeht, getraut sich aber nicht, dem Fachmann Fragen zu stellen. Gleichzeitig möchte sie ihren Gatten schonen und ihn nicht «vertäfele», schildert die Tochter weiter.

Zudem befürchte die Mutter, bei Erkennung einer Demenzerkrankung müsste sie ihren Grundsatz, den Gatten selber zu betreuen und zu pflegen, aufgeben. Aus diesen Gründen hat sie das oft unverständliche Verhalten ihres

Gatten dem Arzt bisher verschwiegen. Ein Gespräch mit dem Arzt unter vier Augen wäre für sie ein Treuebruch gegenüber dem Partner. Den Zustand des Gatten auf eigene Initiative beispielsweise in einer Memory Klinik abklären zu lassen, wäre für sie Verrat am behandelnden Arzt, das könnte sie nicht. Sie denkt und hofft, der Mediziner müsse in seiner Einschätzung recht haben.

Ist mein Vater alzheimerkranck?

Die Tochter ist sehr beunruhigt über diese Situation. Sie hat bis jetzt weder bei den Eltern, noch beim Arzt etwas erreichen können. Nach ihrer Einschätzung ist das Verhalten des Vaters nicht der Altersnorm entsprechend und das «Tun-als-ob» hilft langfristig weder dem Patienten noch der Mutter. Im Gespräch mit der Sozialberaterin von Afa gelingt es ihr, die unterschiedlichen Konflikte zu erkennen und nach Prioritäten zu ordnen. «Ich fühle mich verantwortlich zu handeln», und sie überlegt sich dazu verschie-

Nach der Einschätzung der Tochter ist das Verhalten des Vaters nicht der Altersnorm entsprechend. Das «Tun-als-ob» hilft längerfristig weder dem Patienten noch den Angehörigen.

den Möglichkeiten. Die Eltern zum nächsten Arztbesuch zu begleiten, verwirft sie, weil sie zu weit weg wohnt. Ein Telefongespräch mit dem Arzt sei schwierig, das weiss sie aus Erfahrung. Aus mehreren Lösungsmöglichkeiten entscheidet sie am Telefon: «Ich werde als ersten Schritt meine Beobachtungen und Wünsche dem Arzt schriftlich mitteilen, mit einer Kopie für die Eltern.» Zu ihrer weiteren Unterstützung bekommt sie von der Anlaufstelle die gewünschten Unterlagen, «Symptome der Alzheimerkrankheit» und «Ratgeber für betreuende Angehörige».

Der wahre Weg geht über ein Seil, das nicht in die Höhe gespannt ist, sondern knapp über dem Boden.

Franz Kafka

Angehörige von dementen Menschen sehen sich oft veranlasst, den ersten Schritt zu tun. Wird bei einer nahen Bezugsperson der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung erhärtet, so löst das meist Betroffenheit und Unsicherheit aus, begleitet von Emotionen wie Angst, Trauer, Aggression oder Verzweiflung. Manche Angehörige haben Befürchtungen, die sie zum Nicht-Handeln veranlassen. «Lieber nicht fragen und durchhalten» scheint noch allzu oft das Motto älterer Menschen zu sein. Durchhalten ist aber oft mit schwerwiegenden Folgen verbunden.

Unsicherheit löst Angst aus

Angehörige von dementen Menschen sehen sich oft veranlasst, den ersten Schritt zu tun. Wird bei einer nahen Bezugsperson der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung erhärtet, so löst das meist Betroffenheit und Unsicherheit aus, begleitet von Emotionen wie Angst, Trauer, Aggression oder Verzweiflung. Manche Angehörige haben Befürchtungen, die sie zum Nicht-Handeln veranlassen. «Lieber nicht fragen und durchhalten» scheint noch allzu oft das Motto älterer Menschen zu sein. Durchhalten ist aber oft mit schwerwiegenden Folgen verbunden.

Das Telefonangebot der Anlaufstelle für Alzheimerfragen steht allen Interessierten zur Verfügung. Die Afa möchte die Hemmschwelle für den ersten Schritt ganz bewusst so tief wie möglich halten: Ihre Anrufer werden von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 11.00 Uhr direkt durch eine Sozialberaterin entgegengenommen und behandelt. Hier erhalten Sie weitere Informationen und



«Lieber nicht fragen und durchhalten», ein Grundsatz vieler älterer Menschen. Mitteilen von Gedanken und Sorgen löst Isolation auf.

Wird bei einer nahen Bezugsperson der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung erhärtet, so löst das zuerst Betroffenheit und Unsicherheit aus, begleitet von Emotionen wie Angst, Trauer, Aggression oder Verzweiflung.

Auskünfte. Ferner besteht die Gelegenheit für kurze Beratungsgespräche. Demenzkranke, deren Angehörige und Bezugspersonen werden beraten und unterstützt. Die Anlaufstelle für Alzheimerfragen hat auch eine wichtige Triagefunktion für Fachstellen. Zudem vermittelt sie Freiwillige für Spazierbegleitungen und koordiniert Gesprächsgruppen für betreuende Angehörige.

* Heidi Weber, Meilen, ist Sozialarbeiterin von Pro Senectute Kanton Zürich in der Zweigstelle Meilen und zuständig für die Anlaufstelle für Alzheimerfragen (Afa) im Kanton Zürich.



Ausbrechen aus Ängsten, Aussprechen von Belastungen, Formulieren von Schwierigkeiten scheint manchmal so schwierig.